

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 6

Artikel: Ohne Halt bis...?
Autor: Heisch, Peter / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ohne Halt bis ...?

Früher habe ich mich noch manchmal darüber gewundert, weshalb so verschiedene Ressorts wie Eisenbahn, PTT sowie Radio und Fernsehen einem einzigen bundesrätlichen Departement unterstehen. Inzwischen ist mir der Zusammenhang längst klargeworden: das eine wie das andere hat mit Kommunikation zu tun. Auch die Bahn ist ja nicht bloss irgendein Transportmittel, sondern der Kommunikationsträger schlechthin, in des Umstandeswortes ureigentlicher Bedeutung. Ich meine, wenn ich da an die Mitteilungsfreudigkeit gewisser Reisebekanntschaften denke, pflege ich Radio und Fernsehen alleine schon deshalb bei weitem vorzuziehen, weil letztere einen Knopf zum Abstellen besitzen. Den Redestrom eines zufälligen Reisegefährten zu unterbrechen, würde ich allerdings nicht wagen. Aus angeborener Höflichkeit. Das mag unterschwellig, um bei der Schiene im Bild zu bleiben, auch der Grund dafür sein, dass es immer gerade mich erwischt. Meine Frau meint zwar vorwurfsvoll, das läge an meinem sozialen Blick. Tatsächlich scheine ich vom Schicksal dazu ausersehen zu sein, bei Bahnfahrten den grossen Zuhörer abzugeben, vor dem man getrost sein Herz ausschütten darf, selbst auf die Gefahr hin, dass mich der aus ein paar Kubikmetern Seelengerümpels bestehende Inhalt vielleicht erdrücken könnte. Jedenfalls müssen Personen, die einen porto- und frachtfreien Informationsstau mit sich herumtragen, einen siebten Sinn besitzen, indem sie vor Abfahrt eines Zuges mit traumhafter Sicherheit auf mich lossteuern.

Mit der harmlos klingenden Frage: «Ist der Platz hier noch frei?» liess sich neulich eine stattliche Mittfünfzigerin ächzend auf dem Sitz gegenüber nieder. Der leichte Seufzer machte mich bereits hellhörig und löste mein Frühwarnsystem aus, so dass ich es vorzog, mich schleunigst in die Lektüre eines mitgebrachten Blattes zu vertiefen, in dem mich besonders der Artikel «Warum sind Skorpion-Männer so reizempfindlich?» brennend interessierte. Es sollte allerdings eine hypothetische Frage bleiben, da mir die soeben zugestiegene Dame nicht die geringste Chance gab, hinter das Geheimnis zu kommen.

Kaum hatte sie den Mantel abgestreift, da legte sie auch bereits los und setzte mich unter einem vielsagenden Blick davon in Kenntnis, dass sie dann schon noch schampaar froh sei, den Zug rechtzeitig erwischt zu haben, was für sie keineswegs selbstverständlich sei, weil sie nämlich eine schwere Arthrose im Knie habe und sie das Treppesteigen deshalb sehr anstrengende. Gegen eine solche Eröffnung ist man natürlich meistens machtlos und sieht sich zu einer mitfühlenden Äusserung verpflichtet, wenngleich man sich die erwähnte Arthrose jener Person vielleicht nicht gerade im Knie, dafür in einem anderen Körperteil wünschen möchte. Aber wie gesagt: das Mundwerk lief noch wie geschliffen und entwickelte sogar eine Geschwindigkeit, als müsste es mit dem dahinsausenden Schnellzug wetteifern.

Nachdem man sich einmal dazu verleiten liess, seine Anteilnahme zu bekunden, ist es zu spät. Es war, wie sich zeigen sollte, ein nie wieder gutzumachender Fehler. Die Weichen sind gestellt. Von nun an nahm das Gespräch seinen Verlauf. Bis zur nächsten Bahnstation erfuhr ich notgedrungen, dass eine ihrer vier Töchter Spreiz-, zwei andere hingegen Senkfüsse hatten, während der mit ihrer Jüngsten verheiratete Schwiegersohn sonstwie auf grossem Fuss lebte, wogegen ihr drittältester Enkel zwar noch nicht auf eigenen Beinen stand, dafür bereits mit acht Monaten Mama und Papa sagen konnte.



Als wir den ersten grösseren Bahnknotenpunkt erreichten, war ich bereits einlässlich über die Familienverhältnisse meiner Reisebegleiterin informiert, indessen noch nicht einmal selber zu Wort gekommen, was ich für ausgesprochen unhöflich hielt, denn schliesslich hört man sich das alles ja nicht nur zu seinem Vergnügen an, sondern möchte ab und zu auch einmal ein wenig Rat und Trost beisteuern dürfen, um sich als Philanthrop bestätigt zu wissen. Bei der Schilderung ihres Schwiegersohns, der ein rechter Tunichtgut sein musste, brach die leidgeprüfte Frau gar in Tränen aus. Ich blickte verzweifelt zur Decke und spielte einen Moment lang mit dem Gedanken, die Notbremse zu ziehen. Doch ich sah schliesslich davon ab, sie zu betätigen, weil es mir zu hochgegriffen schien, wegen einer einzigen unrühmlichen Ausnahme gewissermassen Kollektivschuld für sämtliche Zugspassagiere auszufallen. So blieb mir, als die ununterbrochen Redende jetzt auch noch auf ihre Hühneraugen zu sprechen kam, die sie mit Huflattich behandle, immerhin die Hoffnung auf eine mittlere Zugskatastrophe. Den Fluchtweg zur Toilette fand ich durch die merkwürdige Tatsache abgeschnitten, dass diese ständig besetzt war. Anscheinend musste es doch mehr Schwatzbasen im Zug haben, als man gemeinhin annahm. Einfach aus dem Fenster zu springen kam für mich ebensowenig in Frage, denn es ist ja ausdrücklich verboten, sich während der Fahrt hinauszulehnen. Und als wohlzogener Bürger unternehme ich nichts, was gegen die Vorschriften verstösst.

Ich liess daher die Familienchronik geduldig über mich er-

gehen und schickte mich höflich in die diversen kurzweiligen Krankengeschichten, währenddessen draussen, viel zu langsam, die Landschaft vorüberflog. Niemals zuvor war mir die Schweiz so gross erschienen wie während dieser unvergesslichen Fahrt.

Nur ein einziges Mal wurde meine mitteiltsame Reisegefährtin für einen kurzen Augenblick unterbrochen, als der Kondukteur erschien. Er sah mich verwundert an und fragte: «Wollten Sie nicht schon vorhin in Winterthur aussteigen?»

«Oh, gewiss!» erwiderte ich. «Aber ich war verhindert, wie Sie sehen. Wir hatten gerade eine wichtige Besprechung und sind noch nicht ganz damit fertig. Kann ich bei Ihnen nachlösen?»

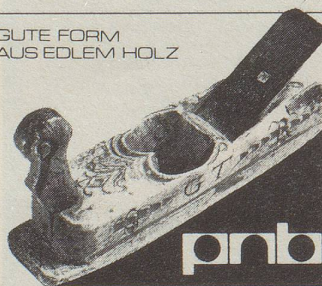
«Ja selbstverständlich!» entgegnete der Kondukteur beflissen und zückte Block und Schreibstift. «Wohin soll die Reise denn gehen?»

«Sagen wir einmal: bis Chiasso – oder glauben Sie, dass das reicht?» versetzte ich mit einem kurzen Seitenblick auf meine Nachbarin.

Der Kondukteur grinste, zwinkerte mir verstohlen zu und tippte zum Abschied an sein Käppi. Ein wirklich netter Mensch. Man trifft so selten verständnisvolles Zugpersonal.

Von da an hatte ich Ruhe und konnte meinen Artikel ohne nennenswerte Störungen fertiglesen. Deshalb weiss ich jetzt auch, weshalb Skorpion-Männer so überaus reizempfindlich sind: weil sie natürlich viel zu leicht äusseren Einflüssen unterliegen. Auf so etwas käme man doch niemals von selber.

GUTE FORM
AUS EDELEM HOLZ



MÖBEL NÜESCH AG
INNENARCHITEKTUR
9442 BERNECK

Telefon
071/7113 92

- Individueller Möbel- und Innenausbau
 - Planung und Projektierung ● Stilmöbel
 - Moderne Einrichtungen ● Mobile Trennwände
 - Hotel- u. Restaurant-Einrichtungen ● Ladenbau
 - Handwerkliche Einzelanfertigungen
 - Antiquitäten-Restauration
 - IP-20 System-Möbliering
- Ausführung sämtlicher Schreinerarbeiten
in eigenen Werkstätten